

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1994
NNU	63	213–216	Konrad Theiss Verlag

Tätigkeiten des Niedersächsischen Instituts für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven in den Jahren 1992 und 1993

In den Jahren 1992 und 1993 führte das Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung siedlungsarchäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen im Küstengebiet zwischen Ems und Elbe durch. Darüber hinaus wurden die Auswertungen für künftige Publikationen fortgesetzt.

Im Rahmen des DFG-Forschungsprogrammes „Entwicklungsgeschichte einer Siedlungskammer seit dem Neolithikum“ wurde im Jahre 1992 die Auswertung zu den Baubefunden des 1. bis 6. Jhs. n. Chr. abgeschlossen und der erste Band der Publikationsreihe erstellt (Zimmermann, W. H., 1992: Die Siedlungen des 1. bis 6. Jahrhunderts nach Christus von Flögeln-Eekhöltjen, Niedersachsen: Die Bauformen und ihre Funktionen. – Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 19, Hildesheim. Auslieferung über den Verlag Isensee, Oldenburg).

Im Mittelpunkt der Auswertung standen Fragen der Typisierung und der Funktionen folgender Bauformen: Langhäuser, Grubenhäuser, ein Grubenbau mit Pfostenscherenkonstruktion, hufeisenförmige Anlagen, gestelzte Speicher und zaunparallele Pfostenroste, als Erdspeicher gedeutete Gruben, Brunnen und ein Viehtränkegraben. Der überwiegende Teil der 154 nachgewiesenen Hausgrundrisse gehört drei Typen an, die jeweils feiner untergliedert wurden. Die Funktionen der Gebäude wurden durch Vergleiche mit Häusern aus anderen Siedlungen und durch Phosphatkartierungen rekonstruiert.

Die archäologische Auswertung 1993 galt vor allem den trichterbecherzeitlichen Befunden sowie den Grubenmeilern von Flögeln-Eekhöltjen und den Siedlungsbefunden von Loxstedt, alles Ldkr. Cuxhaven. Durch die Auswertung der Phosphatkartierung eines trichterbecherzeitlichen Langhauses sind Aussagen zur Funktionsverteilung in den verschiedenen Räumen dieses Gebäudes möglich. Die 187 Grubenmeiler datieren überwiegend in das frühe Mittelalter. Sie haben Größen bis über 6 m² und Tiefen bis zu 85 cm unter Grabungsplanum.

Bei Bereisungen in Dänemark und aus der Literatur wurden im Berichtsjahr Parallelbefunde für im Rahmen des Forschungsprojektes ergrabene Bauten der verschiedenen Perioden aufgenommen.

Die Dissertationen von J. Tiemeyer, H. Stilke und B. Thier wurden 1992 fertiggestellt. Die Arbeit von B. Thier ist inzwischen erschienen (Thier, B., 1993: Die spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramik des Elbe-Weser-Mündungsgebietes: ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Keramik. – Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 20, Oldenburg).

Seit 1993 werden im Rahmen eines von der Volkswagen-Stiftung finanzierten Projektes die Schlackenfunde (vorwiegend Eisenschlacken) des Zeitraumes Römische Kaiserzeit bis Mittelalter aus den Siedlungsgrabungen im Ldkr. Cuxhaven sowie aus Niens/Ldkr. Wesermarsch ausgewertet. Als Sachbearbeiter wurde P. de Rijk, Amsterdam, gewonnen. Im Berichtsjahr erfolgten zunächst die Materialaufnahme im Institut in Wilhelmshaven und anschließend erste chemische und mineralogische Analysen im Bergbaumuseum in Bochum. Bearbeitet wurde Schlacke aus den Siedlungsgrabungen Flögeln-Eekhöltjen (1. bis 6. Jh. n. Chr. mit dem Schwerpunkt 4./5. Jh.), Feddersen Wierde (Schlackedatierung überwiegend 3.–4. Jh.), Niens (8.–9. Jh.) und Dalem (7.–14. Jh.).

Mit Hilfe der Gerd Möller-Stiftung, Wilhelmshaven, konnte das Institut 1992 seine siedlungsarchäologischen Untersuchungen im Wangerland, Ldkr. Friesland auf der Wurt Neuwarfen (Projektleitung: Dr. Johannes Ey) fortsetzen. Der Grabungsschnitt von 1991 wurde 1992 im Bereich der Wurthöhe in die alte Kernwurt hinein erweitert. So konnten insgesamt acht durch Kleiaufträge voneinander getrennte Siedlungsschichten dokumentiert werden. Die Wurt war offenbar direkt auf einer alten Ackerflur angelegt

worden, denn unter der Wurtbasis auf einem Niveau von ca. +1 m NN waren Pflugspuren sowie noch aufrecht stehende Wurzeln von Pferdebohnen zu beobachten. Bereits im 12. Jh. erreichte die Wurt eine Höhe von ca. +3,60 m NN; gegen Ende des Mittelalters lag deren Oberfläche bei +3,90 m NN. Den nur als Verfärbung erhaltenen Grundriß eines Gebäudes in Pfostenbauweise, der einer Siedlungsphase des 10. Jhs. zuzuordnen ist, erfaßte der Grabungsschnitt nur teilweise. Die reichlich angefallenen Tierknochenfunde unterstreichen die Bedeutung der Viehhaltung in der Landwirtschaft der mittelalterlichen Wurt. Funde von Webgewichten aus dem 10. Jh. und von Spinnwirteln zeigen, daß die Bevölkerung auch Textilien verarbeitete. Ein mit zwei Holzfässern ausgekleideter Brunnen aus der Zeit des 12./13. Jhs. enthielt neben einheimischer Keramik auch ein bemaltes Gefäß von Pingsdorfer Ware als rheinischer Importkeramik, dessen fast vollständige Erhaltung bemerkenswert ist. Die jüngsten Keramikfunde stammen aus dem 19./20. Jh.

Die in Zusammenarbeit mit dem Geographischen Institut der Universität Göttingen durchgeführte historisch-geographische Aufnahme von Kulturlandschaftsrelikten im Untersuchungsgebiet wurde im Berichtsjahr durch die wissenschaftliche Sachbearbeiterin, Frau Dipl.-Geogr. U. Jachens, ausgewertet.

Die Bearbeitung und Publikationsvorbereitung der bei der Grabung in der Dorfwurt Oldorf gefundenen reichen Textilreste wurden 1992 von Klaus Tidow, Neumünster, durchgeführt.

Ebenfalls mit Mitteln der Gerd Möller-Stiftung wurden 1993 die archäologischen Untersuchungen im Wangerland auf der Wurt Wüppels fortgesetzt (Projektleitung: Dr. Erwin Strahl). Die langgestreckte Wurt, die im Bereich der im hohen Mittelalter landfest gewordenen Crildumer Bucht liegt, ist aus Kernurten zusammengewachsen. Im untersuchten Ausschnitt zeigte sich die Wurt in mehreren Siedlungsschichten und vollständig aus Klei aufgewarft. Deren gesamte Mächtigkeit beträgt heute noch max. 3,20 m über dem anstehenden Boden, dessen niedrigste Stellen bei +0,40 m NN liegen. Die erste Aufwärtung erreichte eine Höhe von max. +2,00 m NN. Die ersten drei Siedlungsphasen der Wurt Wüppels fanden jeweils durch Brände ihr Ende. Die Siedlungshorizonte über der vierten Aufwärtung sind durch Überflügen zerstört worden.

Unter den Brandschuttschichten hatten sich Baureste in Holz erhalten. Dabei handelte es sich um Wände mit senkrecht stehenden Spaltbohlen und um Pfostenkonstruktionen. Nähere Angaben zu Art, Größe und Ausrichtung einzelner Bauten in den verschiedenen Siedlungsphasen lassen sich noch nicht machen. Die Spaltbohlenbauten der unteren und der mittleren Brandschicht sind dendrochronologisch in das 12. Jh. datiert (Dr. H. Leuschner, Göttingen). Das Fundmaterial aus den zerstörten jüngsten Siedlungsschichten stammt überwiegend aus dem 13. Jh. Einzelne Befunde, wie etwa ein Brunnen, sind jünger. Die Baubefunde in Wüppels sind von größter Bedeutung, da sie wegen schlechter Erhaltungsbedingungen in den ländlichen Marschsiedlungen des hohen und späten Mittelalters an der gesamten südlichen Nordseeküste fast nirgends mehr zu erfassen sind.

Die Funde in Wüppels bestanden überwiegend aus den Scherben von Tongefäßen. Importware aus dem Rheinland trat nur vereinzelt auf. Einige Webgewichte zeigen, daß wenigstens für den Eigenbedarf Tuche hergestellt wurden. Ferner hatten sich Pflanzenreste und hier in ungewöhnlich großen Mengen verkohltes Getreide erhalten.

Parallel zur archäologischen Grabung wurden Bohrungen im engeren Umland von Wüppels niedergebracht, um den Aufbau des Marschenprofils zu ermitteln und alte Prielläufe festzustellen (Dr. Bianka Petzelberger). — Des weiteren fanden historisch-geographische Untersuchungen statt (Projektleiter: Dr. Johannes Ey). Dazu gehörten Prospektionsbohrungen auf wüstliegenden Wurtten in der näheren Umgebung von Wüppels. Sie dienten der vorläufigen Klärung von Datierung und Funktion dieser Haus- bzw. Burgplätze. Hinzu kam eine baubegleitende archäologische Untersuchung eines Haus- und Burgplatzes auf der Wurt Nenndorf, Gde. Wangerland, die ergab, daß hier mindestens seit dem 9./10. Jh. n. Chr. gesiedelt wurde. Es konnten zwei Siedlungsschichten auf einem Niveau von +2,40 m NN bzw. +2,65 m NN dokumentiert werden. Sehr wahrscheinlich wird hier ein spätmittelalterlicher Herrnsitz erfaßt.

Zur Prospektion alter Deiche wurde eine Flurbegehung im mittleren Wangerland durchgeführt. Deren Ziel war die Dokumentation der noch im Gelände sichtbaren Reste früher Deiche („Schlafdeiche“). Ein weit im Binnenland liegender Schlafdeich wurde im Querprofil geschnitten und konnte als einphasig aufgetragener Deich aufgenommen werden. Im Zusammenhang mit der Prospektion früher Deiche brachte die Aufnahme eines bei Ellenserdammersiel, Ldkr. Friesland zutage gekommenen Sieles interessante Er-

kenntnisse zum Stand der Entwässerungstechnik des 18. Jhs. Das Siel entwässerte den im Jahre 1780 eingedeichten Friedrich-August-Groden in das Ellenserdammer Tief und bestand aus einem gemauerten Tunnel mit liegenden Eichenbohlen als Unterbau. Letztere ruhten auf gerammten Eichen- bzw. Erlenpfählen.

Begleitend zu den Geländearbeiten wurden Strukturen des frühen Bedeckungssystems im mittleren Wangerland mit Hilfe der Auswertung von Luftbildern untersucht.

Von seiten der naturwissenschaftlichen Abteilung des Instituts wurden 1992 im Rahmen des siedlungsarchäologischen DFG-Programms „Siedlungskammer Flögeln“ in großem Umfang Holzkohlenuntersuchungen aus fossilen Meilern und anderen Grabungsplätzen durchgeführt, die zusammen mit den Pollenanalysen die früheren Waldverhältnisse und die Nutzung der verschiedenen Holzarten durch die prähistorischen und mittelalterlichen Bewohner erschließen helfen (Projektleitung: Prof. Dr. Karl-Ernst Behre). – Zur Ergänzung der pollenanalytischen Untersuchungen in der Siedlungskammer wurde das Profil eines Kesselmoores auf dem Geestrücken der Hohen Lieth unweit der Wallanlage Heidenschanze in Angriff genommen. Dieses Profil besteht aus Torfen, die mehreren Metern Seesedimenten aufliegen, wobei zeitlich mindestens die letzten 4000 Jahre abgedeckt werden. – 1993 wurden diese pollenanalytischen Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte auf der hohen Lieth abgeschlossen (Dusanka Kučan).

Periodenweise wird das umfangreiche makrobotanische Material von Resten der Kultur-, Sammel- und Wildpflanzen aus den Grabungen in der Siedlungskammer Flögeln ausgewertet (Projektleitung: Prof. Dr. Karl-Ernst Behre). 1992 erfolgte die Auswertung des Fundmaterials aus den Grabungen der Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit auf dem Eekhöltjen. Dabei erwies sich überraschend der Roggen zusammen mit der Gerste als eine der beiden wichtigsten Kulturpflanzen, gegenüber denen Hafer und noch stärker andere Feldfrüchte völlig zurücktreten. Auf Grund dieses Befundes und weiterer ähnlicher Funde in Loxstedt und Groß Meckelsen, beide ebenfalls im Elbe-Weser-Gebiet, wurde der Roggenausbreitung in Europa eine eigene Studie gewidmet. Dabei wurden auch neue Vorstellungen zur Akkulturation des Roggens entwickelt, die wahrscheinlich durch eine Änderung der Ernteweise kurz vor und um Christi Geburt bedingt wurde. – 1993 wurden die in 16 Grabungsjahren geborgenen umfangreichen botanischen Makroreste zusammengestellt und fertig bearbeitet. Sie ergaben unter anderem eine Kulturpflanzengeschichte der letzten 5000 Jahre auf der Geest.

Die Untersuchungen zur Vegetations- und Siedlungsgeschichte im Ostteil des Elbe-Weser-Dreiecks wurden 1992 mit dem Ziel einer pollenanalytischen Dissertation weitergeführt (Dr. Sigrid Heider). Nach der Bearbeitung der Profile Elmer Hohenmoor, Mehemoor und Tempelberg, die die jüngeren Perioden der Vegetationsgeschichte widerspiegeln und damit auch die Siedlungsgeschichte detailliert erfassen, sowie des Profils Deinstedt, in dem spätglaziale limnische Ablagerungen erbohrt werden konnten, sind die Untersuchungen erfolgreich abgeschlossen. 1993 konnte die Dissertation abgeschlossen werden.

Im Rahmen des Projekts „Siedlungsgeschichte und Klimaentwicklung im Weser-Ems-Gebiet im Spiegel der Moore“ (Projektleitung: Prof. Dr. Karl-Ernst Behre) werden Kesselmoore pollenanalytisch untersucht, in denen sich der Ablauf der Siedlungsgeschichte reflektiert (Dr. Holger Freund). Zunächst wurde ein langes Profil aus der Nachbarschaft des Upstalsboom bei Aurich analysiert, das besonders die jüngeren Siedlungsphasen in sehr hoher Auflösung enthält und vom Spätglazial bis in die Neuzeit reicht. Inzwischen wurde ein weiteres Pollenprofil in Angriff genommen, das im Heseler Wald, Ldkr. Leer, unweit des ehemaligen Klosters Barthe erbohrt wurde und ein gutes Abbild der dortigen Siedlungsgeschichte gibt. – In das gleiche Programm fällt eine pollenanalytische Untersuchung der spätglazialen Vegetationsentwicklung im Forst Upjever durch Anke Bach.

Aus der umfangreichen Grabung des Deutschen Archäologischen Instituts im Bereich des Hera-Heiligtums auf Samos/Griechenland wurden in mehreren Kampagnen hervorragend erhaltene unverkohlte Pflanzenreste des 7. Jhdts. v. Chr. geborgen (Dusanka Kučan).

1992 wurden die im Jahr zuvor gesammelten Proben in Wilhelmshaven untersucht, die wiederum eine große Vielfalt an Kultur- und Sammelpflanzen erbrachten und das Bild der Nahrungspflanzen und floristischen Opfergaben vervollständigten. Im Anschluß daran wurde die Auswertung und Dokumentation des Gesamtmaterials durchgeführt und 1993 das Manuskript abgeschlossen.

Die Untersuchungen des unverkohlten und gut erhaltenen botanischen Materials aus der Wurt Oldorf im Wangerland wurden fortgesetzt (Projektleitung: Prof. Dr. Karl-Ernst Behre; Bearbeitung: Dr. Sigrid Heider). – Die Grabung auf der Wurt Wüppels erbrachte darüberhinaus große Mengen verkohlter Kulturpflanzenreste sowie verkohlter und unverkohlter Hölzer, deren Untersuchung begonnen wurde.

Im Markthallenviertel der Altstadt von Oldenburg wurde im Rahmen von Notgrabungen mittelalterliches und frühneuzeitliches unverkohletes Pflanzenmaterial in hervorragender Erhaltung geborgen (Dusanka Kučan). Besonders Obstreste fanden sich in großer Zahl, darunter auch importierte Arten. Mit der Untersuchung der Proben wurde begonnen.

Das im Institut aufgebaute und allen Fachkollegen offenstehende wissenschaftliche Fotoarchiv für fossile botanische Makroreste wurde 1992 und 1993 weiter ausgebaut (Dusanka Kučan). Dabei wurde es insbesondere um Aufnahmen von verkohlten Kultur- und Sammelpflanzen aus der Siedlungskammer Flögeln, von unverkohlenen Resten aus Samos sowie durch Funddokumentationen aus Neuwarfen und Wüppels ergänzt.

In Verbindung mit den geobotanischen Untersuchungen des Profils Oerel bei Bremervörde (Landkreis Rotenburg/Wümme), in dem eine Folge von vier Interstadialen über dem letzten Interglazial erfaßt ist, konnten geeignete Proben für Radiokarbonbestimmungen geborgen werden (Projektleitung: Prof. Dr. Karl-Ernst Behre). Die Auswertung der im Zentrum für Isotopenuntersuchungen der Universität Groningen gewonnenen ^{14}C -Daten führte zur absoluten Altersbestimmung der in Oerel erstmals beschriebenen Interstadiale Oerel und Glinde, die auf 58 000–54 000 bzw. 51 000–48 000 Jahre vor heute datiert werden konnten und damit eine erhebliche zeitliche Lücke im Ablauf des letzten Glazials in Europa schließen halfen.

Im November 1992 eröffnete das Institut im Foyer des Niedersächsischen Landtages in Hannover eine Ausstellung über das Spektrum seiner Tätigkeiten mit dem Titel: „Landschaftsgeschichte und Besiedlungsentwicklung südlich der Nordsee – Interdisziplinäre Forschung des Niedersächsischen Instituts für historische Küstenforschung“. Die im Institut vertretenen Fachdisziplinen Archäologie, Botanik, Geologie und Geographie werden mit ihren Ergebnissen ausführlich dargestellt. Die Ausstellung wird anschließend in mehreren Museen Norddeutschlands und des benachbarten Auslands gezeigt.

Außer mit Forschungsaufgaben waren Mitglieder des Instituts mit Lehrtätigkeiten an der Universität Göttingen befaßt.

Zusammengestellt von Johannes Ey